

Da ging es an ein Verrieren. Die Jungfern sagten unter einander (sinnig und überzart). —

Diese: Jener Kerl hat die Haare zu wenig gebudert. —

Jene: Dieser Kerlisset, als ob er das Maul in der Wäsche hätte u. s. w.

Hingegen schenkten es die Junggesellen denen Jungfrauen auch nicht. Da hatte eine eine krumme Nase, die andere ein Affengesicht, die dritte ein Mäulchen, das kein zinnerner Teller zu bedecken vermochte, die vierte Hände wie ein Rührlöffel, die fünfte einen Prozeß und trug die Akten auf dem Rücken, die sechste eine Rede wie das Nachtwächterhorn, die siebente Kalbs-, die achte Schweinsaugen, und so wurden die armen Lämmerchen geschuriegelt.“

Nach der Tafel setzte er sich zu Blandinchen, welche anhub —

Wie so traurig, Monsieur? Er gedenkt vielleicht an seine Liebste.

A. Madam examinirt mich ein-wenig zu scharf.

B. Das sey ferne von mir, daß ich mich unterstehen sollte, Denselben zu examiniren.

A. Dessen hat Sie gute Nacht.

B. Welche mir dessen Höflichkeit verbietet.

Und als er Blandinen am Morgen mit der Vor- aussetzung neckte, daß sie sich an die Stelle der Braut gewünscht haben werde, entgegnete sie — Solche Sachen sind meinem Verstande zu intrikat! Die übrigen Jungfern, fährt er fort: steckten während dem die Köpfe zusammen und führten allerhand physikalische Diskurse.

Am Schluß des Werkes wird Alexandern vor den Rezensenten bange, und er erklärt, um sie zu schrecken, daß er, falls sie ihn anfielen, gesonnen sey einen „albernen Maulaffen“ heraus zu geben und darin solche unverständige Tadeln oben an zu setzen, damit die ganze Welt sehen möge, daß es viel leichter sey ein Buch zu tadeln, als zu machen. Versichert endlich auch dem Hochtugendebden Leipziger Frauenzimmer, daß seine ungeschickte Feder in diesem Roman unterweilen lasterhafte Weibs-Personen nur darum mit aufgeführt, um ihren Tugenden, durch den Contrast, einen desto größeren Schein zu verleihen, und hoffe er, durch vorstehende Zuschrift, den Ruhm des Hochschätzbaren Leipziger Frauenzimmers in der ganzen Welt auszubreiten. Lob sey Ihm!

G. S.

N a c h t r a g

zu dem Aufsatze in Nummer 16. der Abendzeitung:
D a s P a g e n b e t t e.

Das einzige Pagenbette seiner Art auf der Festung Königstein reizt uns wohl, den Mann, der ihm den Namen gab, genauer kennen zu lernen. Man glaubt daher, daß zu dem von ihm Erzählten auch nachfolgende, aus guten Quellen geschöpfte, Mittheilungen den Lesern der Abendzeitung nicht unwillkommen seyn werden.

Es ist allerdings richtig, daß besagter Carl Heinrich, nicht Johann Heinrich von Grunau — wie dessen eigenhändige Namens-Unterschrift unter einer Bittschrift vom Jahre 1742 beweist — zuletzt Königl. Kammerjunker, während der letzten Zeit seines Lebens in Schmölln, einem ohnweit Bischofswerda gelegenen Dorfe gewohnt hat. Als von Grunau Torgau verließ, wandte er sich anfänglich zu seiner Schwester, einer verheiratheten von Staupitz, die damals das mit Schmölln noch nicht vereinigt gewesene Rittergut Staupitz besaß, und lebte daselbst von seiner Pension, die in 16 Thlr. jährlich bestand. Nach dem Tode seiner Schwester bezog er eines der Häuser am äußersten Theile des Dorfes Schmölln, bald aber miethete er sich weiter in der Mitte des Dorfes bei dem Bauer Dresler ein. Von Grunau ist daher keinesweges Besitzer des Ritterguts Schmölln gewesen, hat sich vielmehr sehr kümmerlich, obwohl mit zwei Bedienten, die ihm mehr geschadet, als genützt haben, beholfen. Darum hat er auch 1740 August II. bei dessen Reise nach Polen in Schmiedefeld (nicht in Bischofswerda), wo er seine Aufwartung gemacht, besonders um Erhöhung seiner Pension gebeten, dergleichen jedoch nicht erhalten, obwohl er in einer spätern Bittschrift die gnädigsten Zusicherungen des Fürsten rühmt. — In Schmölln hat von Grunau mit den Landleuten täglichen Umgang gepflogen, und ein noch daselbst lebender Mann, Namens Gottlob Ulbrich, ein Tischler, und mehrere dort und in der Nähe lebende Personen haben ihn sehr wohl gekannt. Heut noch erzählt man sich ganz sonderbare Dinge von ihm, aus welchen hervorzugehen scheint, als habe von Grunau, überhaupt jovialischen Sinnes, sich die Zeit mit Scherzen zu kürzen und die Landleute zu unterhalten gesucht. Nur einige Erzählungen mögen hier Platz finden.

Er habe, erzählt man sich unter andern, ein Buch, in dessen Besitze sich nach seinem Tode sein Bedienter Namens Schulze befunden, besessen, bei